

Das Prinzip Nachhaltigkeit

„Wachstum schafft Arbeit, Wachstum schafft Wohlstand.“ Diese Worte Ludwig Erhards (1949 bis 1963 Bundesminister für Wirtschaft, 1963 bis 1966 Bundeskanzler) waren lange ein unerschütterliches Dogma der Wirtschaftsexperten. Aber Wachstum schafft auch Probleme: Umweltzerstörung, soziale Spannungen und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Gefragt sind daher neue, tragfähige Konzepte für eine ökologisch-soziale Marktwirtschaft.

M1: Nachhaltigkeit – ein neues Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell in Zeiten der Globalisierung

Der Club of Rome, ein internationaler Zusammenschluss von Ökonomen, Industriellen, Wissenschaftlern und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, hat 1972 eine Studie zu den „Grenzen des Wachstums“ veröffentlicht. Eine der zentralen Schlussfolgerungen daraus lautet: „Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten 100 Jahre erreicht. Mit großer Wahrscheinlichkeit führt dies zu einem ziemlich raschen und nicht aufhaltbaren Absinken der Bevölkerungszahl und der industriellen Kapazität.“

(D. Medows u. a.: Die Grenzen des Wachstums – Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1972, S. 17)

Heute scheint sich in vielen Aspekten das Krisenszenario des Club of Rome zu bewahrheiten: Nach Angaben des Weltbevölkerungsberichts der Vereinten Nationen leben etwa 7 Milliarden Menschen auf der Erde; im Jahr 2050 werden es voraussichtlich 9,3 Milliarden sein. Nach Schätzungen der Welternährungsorganisation FAO hungern rund 925 Millionen Menschen. Das Max-Planck-Institut für Meteorologie errechnete einen Anstieg der globalen Mitteltemperatur durch die Emissionen von Treibhausgasen bis Ende des 21. Jahrhunderts um 2,5 Grad auf bis 4,1 Grad Celsius. Die weltweiten Waldverluste betragen 5,2 Millionen Hektar pro Jahr – eine Fläche in der Größe von Costa Rica. Nach Berechnungen des Energiekonzerns British Petroleum reichen die Erdölreserven ohne Neufunde voraussichtlich noch 40 Jahre.

Will man die absehbaren Krisen vermeiden, muss die Weltwirtschaft innerhalb der gegebenen ökologischen Grenzen operieren. Der Schlüsselbegriff für diese Strategie lautet Nachhaltigkeit: „Von einem Prinzip der Forstwirtschaft hat sich Nachhaltigkeit zu einem Leitbild für das 21. Jahrhundert entwickelt. (...) Bezeichnete er damals Grundregeln der Forstwirtschaft, beschreibt er [Anm. d. Red.: der Begriff Nachhaltigkeit] heute einen Weg, um die Welt im Gleichgewicht zu halten. Der Kerngedanke: Auf lange Sicht dürfen wir nicht auf Kosten der Menschen in anderen Regionen der Erde und auf Kosten zukünftiger Generationen leben. (...) Es wird langfristig keinen

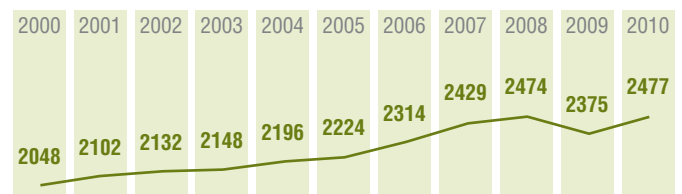
wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt ohne intakte Umwelt geben. Ebenso wenig wird es gelingen, die Umwelt effektiv zu schützen, wenn Menschen um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen müssen. Nachhaltigkeit berührt alle Bereiche des Alltags und kann nur durch internationale Zusammenarbeit erreicht werden.“

(Was ist Nachhaltigkeit? www.bne-portal.de, November 2011)

M2: Wachstum und Bruttoinlandsprodukt – Nachweis für Wohlstand?

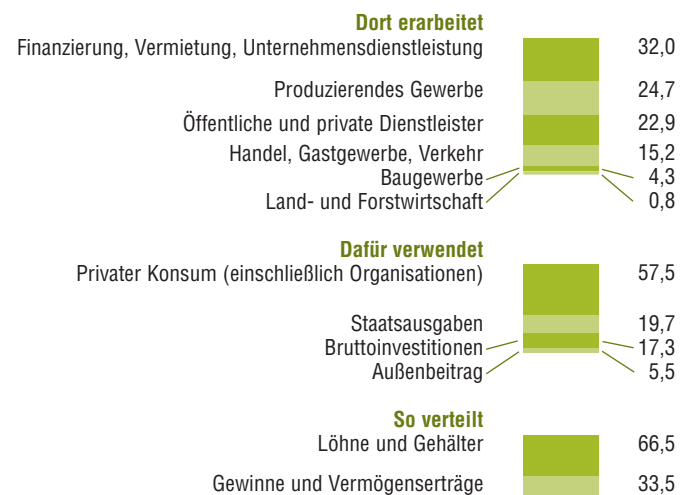
Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist der am häufigsten benutzte Indikator, um die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft beziehungsweise den Wohlstand eines Landes zu messen. Laut Definition der Deutschen Bundesbank ist „das BIP (...) ein zentrales Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft oder Wirtschaftsregion in einem bestimmten Zeitraum.“

Schaubild: Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Milliarden Euro*



*rundungsbedingte Differenzen

Aufteilung 2010 in Prozent



(Quelle: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de, November 2011)

Dabei werden alle innerhalb der geografischen Grenzen eines Wirtschaftsgebiets in einer Periode erstellten und zu Marktpreisen bewerteten Waren und Dienstleistungen einbezogen, soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden.“
(Deutsche Bundesbank [Hrsg.]: Geld und Geldpolitik. Frankfurt 2010)

M3: Verfahren zur Messung von Wohlstand

„Wohlstand wird im historischen und internationalen Vergleich unterschiedlich definiert und gemessen. Je nach Verfahren unterscheiden sich Niveau und Entwicklung von Wohlstand erheblich. Es gibt sowohl Verfahren, die ausschließlich den materiellen Wohlstand messen, als auch solche, die nicht-materielle Wohlstandsformen einbeziehen oder sich auf diese beschränken. Der Wohlstand wird entweder anhand objektiver Daten oder subjektiver Einschätzungen gemessen, die auf empirischen Befragungen beruhen. (...) Für das BIP sprechen methodische, inhaltliche und politische Argumente. So sind Mess- und Konstruktionsverfahren vergleichsweise ausgereift. Die Datenbasis ist gut und breit dokumentiert und mittlerweile fast weltweit verfügbar. Da das BIP in Geldeinheiten gemessen wird, ist es relativ eingängig und verständlich.“

Das BIP steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung von Einkommen, Konsum, Vermögen und Steuereinnahmen und damit den Lebensbedingungen großer Teile der Bevölkerung. Hinzu kommt, dass die Politik Niveau und Entwicklung des BIP durch wirtschaftspolitische Maßnahmen zumindest kurzfristig beeinflussen kann.

Allerdings wächst seit geraumer Zeit die Kritik an der Verwendung des BIP als Wohlstandsindikator. Diese zielt neben

methodisch-technischen Schwächen zum einen darauf ab, dass es den materiellen Wohlstand nur unvollständig erfasst und zum anderen, dass nicht-materielle Wohlstandsformen nicht berücksichtigt werden.“

(M. Schulte, E. Butzmann: Messung von Wohlstand. Denkwerk Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung, Bonn 2010)

M4: Verantwortung der Unternehmen – CSR

„Die meisten Definitionen bezeichnen sie [Anm.d.Red.: die soziale Verantwortung der Unternehmen] als ein Konzept, das den Unternehmen als Grundlage dient, auf freiwilliger Basis soziale Belange und Umweltbelange in ihre Unternehmertätigkeit und in die Wechselbeziehungen mit den Stakeholdern* zu integrieren. (...) Sozial verantwortlich handeln heißt nicht nur, die gesetzlichen Bestimmungen ein[zuh]alten, sondern über die bloße Gesetzeskonformität hinaus ‚mehr‘ [zu] investieren in Humankapital, in die Umwelt und in die Beziehungen zu anderen Stakeholdern. (...) Konkret praktiziert werden kann die soziale Verantwortung nur von den Unternehmen selbst. Andere Stakeholder, insbesondere Arbeitnehmer, Verbraucher und Investoren, können jedoch die wichtige Funktion übernehmen, die Unternehmen zu sozial verantwortungsbewusstem Handeln zu veranlassen.“

*Stakeholder: alle Menschen, die mit einem Unternehmen in Beziehung stehen (Kunden, Lieferanten, Mitarbeiter, Geldgeber, gemeinnützige Organisationen, Behörden, Medien)

(Europäische Kommission [Hrsg.]: Grünbuch – Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen. Brüssel 2001, S. 7ff.)

Aufgaben

- Benennen** Sie die verschiedenen Faktoren, die der Forderung nach neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodellen zu Grunde liegen, und **ordnen** Sie diese nach ihrer Wichtigkeit. **Begründen** Sie Ihre Entscheidung. (M1, M2, M3)
- Erarbeiten** Sie in Form eines Schaubilds, welche Konsequenzen ein wirtschaftspolitisches Konzept, das allein das BIP als Indikator für Wohlstand berücksichtigt, für die zukünftige globale Entwicklung hat. (M1, M2, M3)
- Die Studie des Club of Rome prognostiziert einen raschen Abfall der industriellen Kapazität und der Bevölkerungszahl, wenn die Wachstumsgrenze der Erde überschritten wird. **Analysieren** Sie, welche konkrete Entwicklung die Menschheit in diesem Szenario erwartet. **Erörtern** Sie im Anschluss daran eine Entwicklung, die sich abzeichnen könnte, wenn die vorgeschlagenen Gegenmaßnahmen erfolgreich umgesetzt würden. (M1)
- „Nachhaltigkeit nimmt jeden in die Verantwortung: Politiker und Wähler, Unternehmen und Verbraucher.“ **Erstellen** Sie in Gruppenarbeit eine „Aufgabenplanung nachhaltigen Handelns“ für jede der erwähnten gesellschaftlichen Gruppen.
- Entwickeln** Sie daraus einen neuen Wohlstands- und Fortschrittsindikator, der das Bruttoinlandsprodukt als alleinigen Indikator für Wohlstand ergänzt. Ziel ist es, nach sinnvollen Faktoren für die Messung von Wohlstand zu suchen, die ökonomische, ökologische und soziale Aspekte sowie die Frage der Nachhaltigkeit berücksichtigen. (M2, M3)
- Ermitteln** Sie die verschiedenen Handlungsfelder für eine CSR im Unternehmen und legen Sie fest, welche Ziele hierbei verfolgt werden. **Beurteilen** Sie, welchen Beitrag CSR für eine nachhaltige Entwicklung leisten kann. (M4)